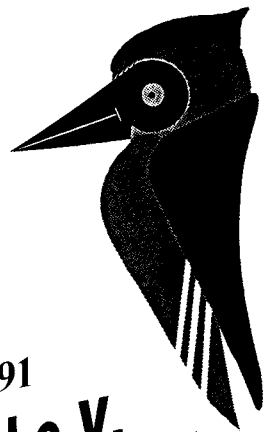


Der **Fer umme !**
= kostenlos

Specht



Herbst 1991 • 3. Jahrgang • Nr. 3/91

Natur- und Umweltschutzzeitung der **AGNUS Bruchsal e.V.**

A large, high-contrast black and white photograph of autumn fruit, likely apples and pears, hanging from a tree with leaves. The image is grainy and serves as the background for the lower half of the page.

Streuobst
Most

Ihr Partner in Sachen Druck

Wir sind äußerst vielseitig – vom einfachen Schnelldruck bis hin zum aufwendigen Colorprospekt stellen wir Drucksachen jeder Art her. Ferner Colorkopien, PVC-Haftschriften, Laserbelichtungen und vor allem: gelungene graphi-

sche Entwürfe, mit denen sich Ihre Drucksachen deutlich aus der Masse abheben. Bitte fordern Sie uns zu einem Angebot auf. Sie finden uns ganz einfach: im Industriegebiet Stegwiesen, bei Aldi.

Horn-Verlag, Stegwiesenstr. 6, Bruchsal, Tel: 8 50 31, Fax: 8 56 50

"Sie müssen es selbst erlebt haben"



Nur dann können Sie sich ein Urteil über Fitnesstraining bilden. Immer wieder hören wir von unseren Kunden, vor allem von älteren: "Wir sind angenehm überrascht. Wir hatten völlig falsche Vorstellungen von Fitnesstraining".

Dürfen wir auch Sie angenehm überraschen? Von unserer guten Betreuung, den tollen Kursen, den modernen Geräten, der angenehmen Atmosphäre? Bitte rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin für ein erstes Beratungstraining!

Fitnesscenter Horn, Stegwiesenstraße. 6, Bruchsal, Tel: 8 50 33

Die Zeit der großen Versprechen

Und wieder wirft der Wahlkampf seine ersten Schatten voraus, diesmal für Baden-Württemberg im April '92. Zeit also, daß die Naturschützer sich erneut an alle erreichbaren Politiker wenden und versuchen, konkrete Zusagen für die Zeit nach der Wahl einzuholen. Dies ist jedoch schwieriger als früher geworden. Die Politiker aller Fraktionen beherrschen mittlerweile die Klaviatur des "verbalen Naturschutzes" perfekt. Wörter wie "ökologisch", "umweltverträglich" oder "hochwertiges Biotop" sind schon so abgenutzt, daß sie ungefähr auf der selben Stufe wie "Keiner wäscht weißer" stehen. Sämtliche Parteien überbieten sich in der Herausgabe von Hochglanzbroschüren mit allgemeinen Statements und Versprechungen zur Umwelt. Sogar die CDU hat mit der "Grünen Charta Baden-Württemberg" vor einigen Jahren ein Umweltprogramm verabschiedet, das von uns Naturschützern verfaßt sein könnte. Allgemeine (bevorzugt mündliche) Zusagen sind daher noch einfacher als früher geworden, bewirken in der Praxis jedoch nichts. Geht man jedoch vor Ort und überprüft am konkreten Fall das Umweltdenken der Politiker, so muß man meist deutliche Abstriche machen oder kann ein

"Umweltdenken" überhaupt nicht mehr feststellen. Die Wählerstimme vor Ort zählt mehr als die Rücksichtnahme auf ein paar Frösche oder Pflanzen, die nicht wählen dürfen. Leider gilt auch dies für Vertreter aller Parteien, wobei auffälligerweise einige Kommunalpolitiker der SPD in vorderster Front unter den "Unverbesserlichen" stehen. Für uns und Sie gilt daher: versucht im Wahlkampf die Politiker auf konkrete Zusagen für konkrete Anliegen vor Ort festzulegen, und zwar auf jeden Fall schriftlich (mündliche Zusagen werden schnell wieder vergessen). Am besten dafür geeignet sind Fragenkataloge - aber fragen Sie nicht allgemeine Dinge ("Wie hältst Du's mit der Umwelt?"), sondern direkt ("Bist Du für oder gegen die Umgehungsstraße XY?"). Tun Sie dies frühzeitig, damit man noch im Wahlkampf mit den erhaltenen Antworten argumentieren kann. Veröffentlichen Sie die Antworten mit einer Wertung, um die Politiker unter Druck zu setzen! Nur dann können wir hoffen, aus der ganzen Schaumschlägerei im Wahlkampf einige konkrete Resultate gewinnen zu können - und sei es nur die Erkenntnis, wer uns wirklich unterstützt oder wer nur so tut.

In diesem Sinne, Ihre Specht-Redaktion

Kontaktadressen der AGNUS Bruchsal e.V.

Postanschrift:

7527 Kraichtal-Mü.
Untere Hofstatt 3

Vorstand, Politik, Behörden

Dieter Hassler

07250 / 8866

FAX 07250 / 8174

Michael Hassler

07251 / 3838

Jürgen Schmitt (Büro)

07251 / 972113

Naturschutz und Landschaftspflege

Hanns Ebner

07251 / 3297

B 35 - Bürgerinitiative

Gert Meisel

07251 / 17463

Presse

Stefan Schuhmacher

07251 / 2738

Jugendgruppe der AGNUS e.V.

Wolf Nücker

07251 / 16784

Specht-Redaktion, Layout, Satz,

Oliver Weber

07253 / 31662

Anzeigenverwaltung

Dieter Schmidt

07251 / 60020

7527 Kraichtal-Uö., Heidelheimer Str. 18

Weitere Ansprechpartner für die Ortschaften:

Bad Schönborn

Erwin Holzer

07253 / 4829

Bruchsal

Gert Meisel

07251 / 17463

Forst

Theo Grimm

07251 / 88260

Hambrücken

Franz Debatin

07255 / 1531

Heidelsheim

Gerhard Bühler

07251 / 5959

Helmsheim

Marianna Bender-Lösel

07251 / 56466

Karlsdorf-Neuthard

Daniel Baumgärtner

07251 / 4818

Kraichtal-Ost

Johanna Geiselhardt

07258 / 7896

Kraichtal-West

Dieter Hassler

07250 / 8866

Linkenheim

Joachim Hudek

07247 / 3754

Obergrombach

Armin Butterer

07257 / 4647

Ubstadt-Weiher

Karl Schenk

07251 / 60204

Untergrombach

Manfred Süßer

07257 / 3395

BUND - Regionalverband Mittlerer Oberrhein, Geschäftsstelle, Geschäftsführer: Jürgen Roth
7500 Karlsruhe - Knielingen, Untere Str. 36, Telefon: 0721/558051 (Mo-Fr 9-16 Uhr)

Jeden
1. Donnerstag
im Monat
20 Uhr

Mitgliederversammlung
im
"Naturfreunde-Haus"
in Bruchsal
Karlsruher
Str. 215

Spenden-Konto:

AGNUS-Bruchsal e.V.
Bez.-Sparkasse
Bruchsal-Bretten
Konto Nr. 00-004127
BLZ 663 500 36

Untergrombacher Umweltschutzverein pflegt Orchideengrundstücke

Die Biotop- und Orchideenkartierung der AGNUS mündete in weitere konkrete Ergebnisse: der Umweltschutzverein Untergrombach zeigte sich bereit, die Patenschaft und Pflege für zwei der besten und teilweise stark verbuschten Grundstücke östlich Untergrombach zu übernehmen. Sie liegen zwar im geplanten Naturschutzgebiet "Erweiterung Michaelsberg", dessen Ausweisung ist aber durch Widerstand einiger Behörden, offensichtlich besonders des Landwirtschaftsamtes, momentan blockiert. Daher müssen für die Kernstücke kurzfristig Lösungen wie Anpacht, Aufkauf oder Pflege in Abstimmung mit den Eigentümern gesucht werden. Landratsamt, Stadt Bruchsal und die Naturschutzverbände ziehen hier an einem Strang. Die beiden Pflegeflächen sind Heimat bedeutender Orchideenvorkommen, aber auch andere seltene Pflanzen wie die letzten Exemplare des Kreuzenzians kommen hier vor. Auf einer Fläche wurden bereits im Winter 90/91 die stark aufgewachsenen Zitterpappeln beseitigt.

Eine weitere Initiative soll zum Erhalt eines Waldteils bei Obergrombach führen, in dem ein großes Vorkommen des in der weiteren Umgebung nur noch hier wachsenden Kleinen Wintergrüns liegt. Ein Fällen der restlichen, vom Sturm verschonten Rotbuchen muß hier vermieden werden, um das Biotop nicht noch weiter zu verändern. Die Wintergrün-Vorkommen sind bereits drastisch zurückgegangen.

Neues von der B 36 Graben-Neudorf

Wir hatten ja schon von der jetzt vorliegenden Umweltverträglichkeitsprüfung ("UVP") zu den verschiedenen Trassenalternativen der B 36 Graben-Neudorf berichtet (siehe SPECHT 2/91). Die UVP ein ca. 500-Seiten-Werk, läßt auch nach kritischer Prüfung kaum oder keine Schwachstellen aus Sicht des Naturschutzes erkennen. Kein Wunder, mußte sie doch vom Umweltministerium selbst angeordnet werden und wasserdicht genug sein, um sämtlichen Argumenten der streitenden Parteien standzuhalten. Daher wurden nicht nur unabhängige, sondern auch professionelle Gutachter gesucht und gefunden. Das Ergebnis (die Ostumgehung macht sowohl für Natur als auch für die Gemeinde und den Verkehr mehr Sinn) wäre allerdings auch mit ein bißchen gesundem Menschenverstand einfacher vorherzusagen gewesen. Eigentlich verschwendetes Steuergeld. Umso verblüffender der plötzlich aufblühende ökologische Sachverstand der Gemeinde Graben-Neudorf, die in einem Schreiben an die verantwortlichen Politiker jetzt versuchte, die Ergebnisse der UVP selbst madig zu machen. Das mag vielleicht an der eifrigen Nachhilfearbeit von MdL Wintruff liegen, der schon längere Zeit die Spezialisten der Naturschutzbehörden und -verbände mit wissenschaftlich völlig neuen Erkenntnissen zur Ökologie von Graben-Neudorf zu korrigieren versucht. Angebote der Naturschützer zu gemeinsamen Exkursionen und Weitergabe dieser revolutionären Ansichten wurden aber stets abgelehnt. Möglicherweise sind aber auch auf den völlig überdüngten Spargeläckern südlich von Graben, die durch eine Ostumgehung leicht beeinträchtigt würden, neue Mutationen nitratresistenter Pflanzen gefunden worden, die neu für die Wissenschaft sind? Scherz beiseite: eine blamable Haltung der Gemein-

de, die jahrelang nach gesicherten wissenschaftlichen Gutachten rief und jetzt, nach Vorlage von diesen, sie nicht mehr wahrhaben will. Umso schlimmer, daß hier viele Politiker der SPD (einer Partei mit "ökologischem" Programm) maßgeblich beteiligt sind. St. Florian und die Furcht um Wählerstimmen lassen grüßen.

Weitere Orchideenvorkommen durch rege Beteiligung der Bevölkerung gefunden

Nachdem bereits (siehe Specht 2/1991) über 50 Telefonanrufe und Briefe von interessierten Mitbürgern eingegangen waren, konnten die Mitarbeiter der AGNUS jetzt die meisten dieser Meldungen auswerten. Wie zu erwarten war, sind dabei neben vielen bereits bekannten Standorten auch etliche neue Fundorte dabei, besonders im Kraichgau. Die meisten dieser Meldungen gehören zum auffälligen und in Wiesen wachsenden Helmknabenkraut, das sich manchmal auch in neue Biotope wieder ausbreitet. Nicht erwartet war dagegen eine weitere (die zweite) Meldung für die Zweiblättrige Waldhyazinthe, die das stabile Vorkommen der Art auf Bruchsaler Gemarkung erst bestätigte (bisher war die Art als fraglich geführt). Ob sie noch vorkommt, bleibt unsicher. Auch für die Grünliche Waldhyazinthe sind neue Funde gemeldet worden, darunter eine schöne Population bei Unteröwisheim. Die AGNUS ist dabei (siehe auch "Umweltschutzverein Untergrombach ..." in dieser Ausgabe), in Zusammenarbeit mit Grundstückseigentümern und Behörden für die wertvollsten Orchideengrundstücke Pflege-, Kauf- oder Pachtverträge abzuschließen. Es besteht begründete Hoffnung, die Populationen einiger der seltenen Arten zumindest stabil zu halten.

AGNUS-Vorsitzender leitet Landesnaturschutzverband

Zum Vorsitzenden des Landesnaturschutzverbands (LNV) wurde jetzt in Stuttgart Michael Hassler gewählt. Der LNV ist der Dachverband aller baden-württembergischen Naturschutzverbände: BUND, Naturschutzbund (= DBV), Schwäbischer Alb-Verein, Schwarzwaldverein, Landesjagdverband, Landesfischereiverband, Naturfreunde und ca. 35 kleinere Verbände. In ihm werden die Aktivitäten der großen Verbände koordiniert (nicht immer eine leichte Aufgabe, wenn z.B. BUND, Jäger und Fischer an einem Tisch sitzen), aber auch die Stellungnahmen und Anhörungen der Verbände nach § 29 Naturschutzgesetz zusammengefaßt. Sehr wichtig ist auch die politische Arbeit auf Landesebene: der LNV ist der Haupt-Ansprechpartner der Landesregierung und der Parteien. Da der LNV keine Einzelmitgliedschaft kennt, ist er in der breiten Bevölkerung kaum bekannt. Dies könnte sich ändern, nachdem nun die großen Verbände ihre Bereitschaft verkündet haben, viel mehr als bisher an einem gemeinsamen Strang zu ziehen. Übrigens: AGNUS-Mitglied Volker Ebendt als Chef der Naturfreunde Baden-Württemberg nimmt als Abgesandter der Naturfreunde ebenfalls seit neuestem an der Vorstandsarbeit des LNV teil.

"Mosttrinker sind Naturschützer"

Milane brüten bei der Mülldeponie

Auch 1991 haben auf den alten Pappeln westlich der Bahnlinie an der Mülldeponie wieder zwei Milanpaare gebrütet. Diese Milane sind die letzten Brutvögel im Bereich Bruchsal-Nordwest/Forst/Weiher. Früher war der Milan in unserer Gegend einer der häufigsten Greifvögel. Inzwischen gibt es nur noch sehr wenige Exemplare.

Um so schlimmer ist es, daß gerade der Brutplatz dieser Milane jetzt gefährdet ist: Die neue verlängerte Kreisstraße Weiher-Bruchsal (K 3575) soll genau das Pappelwäldchen zerstören, auf dem die Milane brüten. Der letzte bisher unzerschnittene Raum nordwestlich Bruchsals soll daneben noch 20 Hektar Müllverlade- und Sortierzentrum und verschiedene Erschließungsstraßen aufnehmen. Der Forster Bürgermeister Huber kämpft hinter den Kulissen auch noch um eine Ost-West-Straßenverbindung von der neuen K 3575 zum Heidesee als Quasi-Nordumgehung für Forst. Da läßt sich schon absehen, wie er dann später wieder von der "Opferlandschaft Forst" reden wird.

Philippsburg auf Anti-Umwelt-Kurs

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) kommt nun auch - im Rahmen des Landes-UVP-Gesetzes - für kleinere Objekte wie z.B. Gemeindeverbindungsstraßen. Zeit also, alle besonders umweltschädliche Projekte noch schnell unter Dach und Fach zu bekommen, bevor durch eine solche UVP herauskommt, welch großer Unfug hier getrieben wird. Ein besonders unrühmliches Beispiel trägt sich gerade in der Gemeinde Philippsburg zu: dort will die Gemeinde eine neue Zufahrt vom Süden her zum KKP Philippsburg bauen lassen. Diese Straße verläuft völlig außerhalb des Ortsetters und kann als "Nordumgehung durch die Hintertür" betrachtet werden. Dabei werden hochgradig sensible Bereiche wie z.B. die Rheinauen berührt, die vom Umweltministerium hochgepriesene Rheinauenschutzkonzeption erweist sich einmal mehr als Papiertiger. Der Trick liegt besonders in der Behandlung als Gemeindestraße - eine solche bedarf nämlich (noch) keiner UVP und kann so ziemlich ohne Behördenkontrolle in die Landschaft gelegt werden. Einzige Aufsichtsbehörde sind die Straßenbauer beim Regierungspräsidium (RP) - und die erklärten sich flugs per Schreiben an den BUND als unzuständig. Die Gemeinde verkündete dagegen, das "Regierungspräsidium sei einverstanden". Wer nun eigentlich die Genehmigung erteilt hat oder die Aufsicht führt, ist nicht so ganz klar. Der Planfeststellungsbehörde im RP schließlich war das Ganze ziemlich egal, ein Verfahren wurde eingeleitet auch ohne das Vorliegen einer UVP. Die Naturschutzbehörden sind bisher noch nicht angehört worden. Woher außerdem die Gemeinde Philippsburg die Gelder für den Ausbau einer so teuren Straße bei allgemein angespannter Finanzlage nehmen will, ist auch (noch) nicht heraus. Böse Zungen munkeln von einer Finanzspritze durch die Betreiber des Kernkraftwerks. Die Vertreter des Gemeinderats stellten sich jedenfalls taub und stimmten (mit einer rühmlichen Ausnahme) quer durch die Parteien der Maßnahme zu.

Die AGNUS meint: eine ganz üble Sache! Die Gemeinde Philippsburg muß sich hier vorwerfen lassen, bestehende Naturschutzkonzepte einfach ignoriert zu haben und noch ganz schnell vor dem Zustandekommen eines Landesgesetzes (es soll schon im September verabschiedet wer-

den) vollendete Tatsachen schaffen zu wollen. Die Aufsichtsbehörden haben ebenfalls versagt - aber das ist bei unserem bekannt straßenbaufreundlichen Regierungspräsidium eigentlich kein Wunder. Wenn die Gemeinde nicht das Verfahren anhält und nachträglich eine UVP vorlegt, wird es eine Weile dauern, bis dieser Makel von ihrer Umweltbilanz abgewaschen sein wird. Was wiederum einmal beweist (siehe Editorial auf Seite 3): wenn's ans Eingemachte geht, sind alle Versprechungen und parteipolitische Zugehörigkeiten ziemlich egal.

Pestizide im Wald verboten? - Tübinger Forstdirektion geht neue Wege

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) begrüßt das nun von der Tübinger Forstdirektion angeordnete Verbot für die Beschaffung und Anwendung von chemischen Unkrautvernichtungsmitteln im öffentlichen Wald. "Dies ist ein richtungsweisender Schritt für einen naturnäheren Waldbau und eine wichtige Ergänzung des baden-württembergischen Herbizidverbots in Hobbygärten und Grünanlagen", erklärte der Landesvorsitzende Prof. Gerhard Thielcke. Der BUND fordert nun die anderen Forstdirektionen auf, dem Tübinger Beispiel zu folgen.

Zwar ging der Einsatz von chemischen Unkrautvernichtungsmitteln in den öffentlichen Wäldern Baden-Württembergs in den vergangenen Jahren ständig zurück. Doch immerhin beschafften die vier Forstdirektionen im vergangenen Jahr 1931 kg Herbizide (der Karlsruher Anteil liegt noch in irgendeinem Keller). Dazu kommt noch der Herbizidverbrauch der Bundesforstverwaltung, welche insbesondere für die militärischen Liegenschaften zuständig ist.

Auch private Waldbesitzer und Jagdpächter setzen immer noch chemische Unkrautvernichtungsmittel zur sogenannten Jungbestandspflege und zu Saatbeetbereitung von künstlichen Wildäusungsflächen ein.

Dagegen verweist nun die Tübinger Forstbehörde in dem neuen Erlaß nicht nur auf die "negativen Einwirkungen" von Herbizideinsätzen im Wald, sondern auch auf deren "oft zweifelhaften Erfolg". Das Verbot der Beschaffung und des Einsatzes von chemischen Unkrautvernichtungsmitteln gilt auch für die Anwendung in staatlichen Pflanzschulen. Die Forstämter werden zudem angewiesen, noch vorhandene Vorräte rasch abzubauen.

Stadtmagazin im Plastikpack

Polyäthyleniert geht das Bruchsaler Stadtmagazin auf Reisen. Verpackt in eine Plastikhaut - die wohlaufgemerkt! recyclingfähig, grundwasserneutral und umweltverträglich ist, da auch "bei der Verbrennung keine giftigen Gase entstehen" - kündigt das Vierteljahresmagazin nicht eben von allzuheftigem Umweltschutzbemühen. Solange der Verpackung der "blaue Engel" fehlt, empfiehlt sich die Verwendung von Papierversandtaschen aus hundertprozentigem Altpapier. Neben dem guten Beispiel läge man damit im Zeitrend. Denn "Plastic is out". Fraglich ist, ob die Polyäthylentasche mit dem Versandaufkleber überhaupt wiederverwertbar ist.

Wer weiß Bescheid?

Eine Überlebenschance für die

von Günther Schäfer und Thomas Giesinger

Vor einigen Jahren machten Archäologen bei Ausgrabungen in der Nähe der Pfahlbauten am Bodensee eine erstaunliche Entdeckung. Sie fanden Klumpen von Apfel- und Birnenkernen, die nur eine Deutung zuließen: man hatte eine jungsteinzeitliche Mosterei entdeckt. Das Keltern von Obstsaft hat in Süddeutschland also eine jahrtausendealte Tradition. Gerade in Baden-Württemberg wurden aus den Wildformen von Apfel und Birne im Zuge dieser Tradition hunderte von Obstsorten herausgezüchtet, oft nur mit lokaler Verbreitung. Die Kunst des Kelterns, Konservierens und das Küferhandwerk wurde mehr und mehr vervollkommen. Und es entstand eine typische, prägende Landschaftsform: Der Streuobstbau.

Streuobstgebiete - Wert und Bedeutung

Heute stammen etwa 90 % der im Handel erhältlichen vergorenen und unvergorenen Apfel- und Birnensäfte aus fabrikmäßiger Erzeugung mit Obst aus Reihenplantagen, das dann industriell verarbeitet, als Saft vielfach gefiltert und, meist auf Konzentratbasis, massenweise abgefüllt wird. Hauptsächlich durch die Saftproduktion für den Eigenbedarf hat sich aber Gott sei Dank bis heute auch eine dörfliche Kultur des Mostens in kleinen Keltereien erhalten, sowohl in den Gemeinden des Kraichgau, als auch in der Rheinebene. Etliche Ortschaften in unserer Region sind noch von Streuobstgürteln aus Hochstammobstbäumen eingerahmt, viele Wege noch von Obstbaumalleen begleitet.

Das Gras unter den Bäumen der Streuobstwiesen wurde früher weniger als Futter, sondern eher als Einstreu für den Stall benutzt. Der Name "Streuobst" könnte aber auch durch die verstreut stehenden Bäume entstanden sein. Der Wert, den die Streuobstgebiete für Mensch und Natur auch im Industriezeitalter besitzen, wurde erst in den vergangenen Jahren erkannt. Er ist nicht hoch genug einzuschätzen:

- Als Windschutz und bei der Luftbefeuchtung spielen Streuobstbestände eine wichtige Rolle für das lokale Kleinklima.
- Die traditionell im Randbereich vieler Ortschaften angelegten Streuobstgürtel bilden als Staubfilter und Sauerstoffherzeuger einen natürlichen Immissionsschutz.
- Als prägende Bestandteile unserer Kulturlandschaft stellen Obstwiesen ein wichtiges Naturerlebnis für uns und unsere Kinder dar.
- Wie die Haare ein Gesicht einrahmen, prägen die vielfach ortsnahen Streuobstgürtel das Gesicht der Dörfer.
- Mit jeder ausgestorbenen Streuobst-Sorte geht ein Ergebnis jahrhundertelanger Züchtung verloren, die von alters her nicht nur auf Quantität, sondern auch auf Qualität, Geschmack und natürliche Widerstandskraft ausgelegt war.
- Die Baumsorten in Streuobstgebieten sind unempfindlicher und bringen daher auch ohne Pflanzenschutzmittel hohe Erträge. Dadurch ist es möglich, große Mengen eines rückstandsarmen Saftes zu keltern - im Zeitalter der Umweltgifte eine große Chance.
- Der Saft vom Obst alter Baumsorten ist dem industriell erzeugten Saft oft auch geschmacklich weit überlegen und - so nuancenreich wie Wein.

- Zahlreiche Vogelarten wie der Steinkauz oder der Wendehals, aber auch Fledermäuse, Schmetterlinge und Käfer sind auf die Streuobstwiesen angewiesen. Es gibt kaum einen anderen Lebensraum in Süddeutschland mit einer so großen Artenvielfalt.

Hilfe durch Vermarktungs- und Pflegeprogramme?

Durch die Ausdehnung der Siedlungsflächen und ökonomische Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft sind vielerorts nur noch überalterte Restbestände der Streuobstgebiete vorhanden. Wie kann die jahrhundertealte Kultur des Streuobstbaus erhalten werden?

Eins ist klar: Staatliche verordnete Naturschutz-"Glasglocken" alleine lösen das Problem nicht. Vielmehr gilt es, neue Organisationsformen zu entwickeln und zu erproben, die den Streuobstbau wirtschaftlich interessanter machen. Die wachsende Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, für eine lebenswerte Umwelt und gesündere Lebensmittel auch steinigere Wege zu gehen, kommt dabei entgegen. Und die Entdeckung des Landwirts als Landschaftspfleger kann auch dem Streuobstbau zugute kommen.

Die Naturschutzverbände in Baden-Württemberg haben vielfältige, regional unterschiedliche Streuobst-Initiativen gestartet, die zum Teil seit Jahren mit großem Erfolg laufen:

Die Naturschutzjugend im DBV hat mit dem Slogan "Mosttrinker sind Naturschützer" im ganzen Land für den Streuobstbau geworben. Am Bodensee und an der Bergstraße, in Hohenlohe und im Remstal propagieren BUND, DBV und andere Naturschutzverbände den Direktverkauf von Apfelsaft aus Streuobstgebieten ab Hof, organisieren Ausfahrdienste und unterstützen kleine Moster. Meist erhalten die größeren und kleineren Landwirte einen Vertrag, der ihnen gute Preise für Obst aus Streuobstgebieten garantiert, sie aber auch zum Pestizidverzicht, zum Erhalt der Bäume und zu Nachpflanzungen verpflichtet.

Derzeit erarbeiten die Landesverbände von BUND und DBV gemeinsam Richtlinien für Säfte aus Obst von Streuobstgebieten. Ziel ist eine Art Siegel, mit dem die Konkurrenzfähigkeit des "Streuobst-Saftes" erhöht werden kann.

Möglichkeiten in unserer Region

Insbesondere im Kraichgau sind die Streuobstgebiete die wichtigste noch erhaltene Naturlandschaft. Daraus ergibt sich eine Verpflichtung für Bürgerinnen und Bürger, für Politiker und Behörden, zum Schutz der Streuobstgebiete beizutragen. Wie kann dies in unserer Region geschehen?

Streuobstgebiete?

Typisch für Kraichgau, Pfingsttal und Rheinebene ist der "Parzellenbesitz": Im Gegensatz zum Bodenseegebiet und anderen Regionen des Landes, wo ein Landwirt oft viele Hektar Streuobstflächen besitzt, sind die Grundstücke bei uns wesentlich kleiner. Gute Preise für Anlieferer müssen deshalb mit Programmen ergänzt werden, die auf direktem Weg den Erhalt der Flächen garantieren.

Notwendige Maßnahmen:

1. Pflegeprogramme der Gemeinden

In Streuobstprogrammen der Gemeinden muß der Erhaltungsschnitt modellhaft durchgeführt werden. Solche Programme gibt es z.B. bereits in Kraichtal und Karlsbad. Während beim Kraichtaler Projekt, das durch AGNUS-Mitglieder initiiert wurde, Landwirte für den Baumschnitt bezahlt werden, übernehmen in anderen Orten Pflgegrups der Gemeinde den Schnitt. Dabei kann mit den gemeindeeigenen Bäumen begonnen werden, aber auch mit den landschaftsprägenden und damit oft schwer zugänglichen Bäumen, oder mit besonders erhaltenswerten Streuobstgebieten.

2. Motivation der Grundstücksbesitzer

Da auch bei mehrjährigen Programmen in den meisten Fällen nicht alle Bäume einer Gemarkung gepflegt werden können, müssen Grundstücksbesitzer zum Bäumeschneiden und zum Nachpflanzen motiviert und dazu angeleitet werden. Den Obstbauvereinen kommt dabei eine besondere Verantwortung zu. Einige Vereine in unserer Region haben den Erhalt der Streuobstgebiete als Ziel in ihre Satzung geschrieben. Gemeinden, örtliche Naturschutzgruppen oder die Obstbauvereine können mit der Bereitstel-

lung von Pflanzgut, pressewirksamen Schnitt- und Pflanzaktionen sowie Informationsblättern und Lehrgängen zur Pflege von Hochstamm-Obstbäumen und zu Neupflanzungen Überlebenshilfe für die Streuobstgebiete leisten.

3. Werbe- und Vermarktungsprogramm auf Kreisebene

Ein sehr guter Rahmen für die örtlichen Aktionen wäre ein Werbe- und Vermarktungsprogramm auf Kreisebene, vielleicht mit der Stadt Karlsruhe zusammen. Es könnte eine spezielle regionale Werbeaktion enthalten, Existenz- oder Gründungshilfen für Dorf-Mostereien und kleine Abfüllbetriebe, eine Info-Börse für Moster und Vermarkter und und und. Dabei können Erfahrungen aus Streuobst-Aktionen in anderen Regionen verwertet werden.

Was jeder schon jetzt tun kann

- Fragen Sie in der nächsten Kelterei, bei Ihrem Getränkehändler und in Gaststätten nach Saft oder Most aus Streuobstgebieten mit hochstämmigen Bäumen.
- Falls Sie ein Vereins- oder Straßenfest mitorganisieren: Sorgen Sie dafür, daß auch Most und Saft aus Streuobstgebieten ausgeschenkt wird.
- Nutzen und pflegen Sie ihre eigenen Bäume, wenn Sie welche haben.
- Regen Sie bei der Gemeinde Pflegeprogramme und Obstvermittlungsaktionen an.
- Falls Sie Mitglied in einem Obstbauverein sind, beantragen Sie, daß die Erhaltung des Streuobstbaus Satzungsziel und ein Schwerpunkt der Vereinsaktivitäten wird.



Most - ein köstliches Getränk

Apfel- oder Birnbäume aus Streuobstbeständen haben einen schwankenden Ertrag, erfordern dafür aber viel weniger Pflegeaufwand als "moderne" Tafelobstbäume in Obstanlagen. In Obstanlagen wird in einer Saison über 20 mal Spritzmittel eingesetzt - bei Streuobst ist überhaupt keine Spritzung notwendig. Die Verwertung dieses ungespritzten Obstes ist vielfältig, z.B.:

1. "Fallobst" kann während der Reifezeit mehrmals zusammengelesen werden und einer Mosterei oder Sammelstelle angeliefert werden, entweder zum Verkauf oder zum Umtausch in Apfelsaft.

2. In der Hauptreife werden die schönen Äpfel als Tafel- oder Lagerobst gepflückt, der Rest wird entsprechend vorgenannter Möglichkeit verwertet.

Da die wenigsten Kleinerzeuger selbst ihr Mostobst abpressen können, lohnt sich der Weg zu einer Lohnmosterei (Termin absprechen!) die das Obst abpreßt, und man seinen eigenen Saft gleich mitnehmen kann.

Dieser frische naturreine Saft kann zu lagerfähigem Süßmost - also Apfelsaft, und in den fast in Vergessenheit geratenen Most "verarbeitet" werden. Beide Möglichkeiten sind bei entsprechender Sauberkeit während der gesamten Verarbeitung ohne Probleme zu erreichen.

Süßmost - "Apfelsaft"

Normalerweise kann der frisch gepreßte Apfelsaft, der auch einen Teil Birnensaft enthalten kann, ohne Zusätze einfach pasteurisiert werden. Das heißt, kurze Zeit nicht über 75°C erhitzen, um die Vitamine möglichst zu schonen und einen Kochgeschmack zu vermeiden. Der Saft wird heiß in die Flaschen gefüllt und sofort verschlossen (Kronkorken, Korken oder Gummikappen - das gleiche Vorgehen wie bei der Dampfsaftung). Die Lagerung sollte kühl und dunkel, bei Naturkork liegend, erfolgen.

Most - "Apfelwein"

Beim Most, einen natürlich vergärenden Saft, der als sehr erfrischendes Getränk lagerfähig sein soll, sind ein paar Spielregeln zu beachten.

Zum guten Geschmack und zur Haltbarkeit sind ein Öchslegrad von ca. 50 Öchsle und eine Säure von 6 - 9 Gramm/Liter notwendig. Des weiteren sollte eine Kultur Reinzuchtheife entsprechend der Saftmenge zugegeben werden. Die Öchsle- und Säurebestimmung kann fast jede Drogerie machen. Dort werden Sie auch bestens beraten, welche Zutaten zur Mostherstellung noch erforderlich sind.

Früher wurde der frisch gepreßte Saft in ein geschwefeltes Holzfaß gegeben und das Faß mit einem Gäraufsatz verschlossen. Durch die natürlich im Saft vorhandenen "wildten Hefen" wurde der im Saft vorhandene Zucker zu Alkohol vergoren. Die Hefe setzte sich nach Gärende am Faßboden ab und blieb dort, bis das Faß leerge-trunken war. Die sogenannten wildten Hefen sind aber nicht in der Lage, allen Zucker zu Alkohol zu vergären, und die im Faß verbliebene Hefe beginnt sich früher oder später zu zersetzen und beeinträchtigt den Geschmack. Anzumerken ist

noch, daß der Most, früher das einzige alkoholische Getränk, spätestens zur Getreideernte weggetrunken war.

In heutigen Kellern, die in der Regel für Holzfässer wegen der fehlenden hohen Luftfeuchte zu trocken und zu warm sind, bleibt als Alternative nur ein Kunststofffaß. Dies muß gründlich gereinigt und unmittelbar, bevor der Saft eingefüllt wird, mit Schwefelwasser ausgeschwenkt werden. Der frisch gepreßte Saft wird unter Zugabe der erforderlichen Reinzuchtheife, eventueller Zuckerzugabe bei Öchslemangel, in das Faß gefüllt, und mit einem Gäraufsatz, z.B. Hobby II verschlossen. Je nach Kellertemperatur ist der "Apfelsaft" in 4 - 8 Wochen zu "Most" vergoren. Gleichzeitig stellt man fest, das der Gäraufsatz nicht mehr "blubbert" - also keine Kohlensäure mehr entweicht. Durch ständiges Probieren des Mostes hat man festgestellt, daß dieser immer trüber und "sauerer" geworden ist. Nach Beendigung des Gärvorgangs wird der Most durch Absinken der abgestorbenen Hefezellen langsam klar (normalerweise bis Weihnachten), und müßte eine goldene Farbe haben.

Im Gegensatz zu früher wird jetzt der Most von der Hefe abgelassen. Dies geht ganz einfach, indem man den Most am Faßhahn in ein geeignetes Gefäß ablaufen läßt, bis nur noch die Hefe am Faßboden ist. Jetzt kann man das Faß gründlich säubern, mit Schwefelwasser ausschwenken und den Most wieder einfüllen. Der Gäraufsatz wird wieder zum Verschließen des Fasses benutzt, dem eingefüllten "Sperrwasser" wird Schwefel beigegeben, so daß beim laufenden Abzapfen des Getränks die ins Faß nachströmende Kellerluft durch das Schwefelwasser keimfrei wird, bevor sie in den Luftraum über dem im Faß befindlichen Most gelangt. So kann jederzeit Most gezapft werden - bis das Faß leer ist!

Dieser Beitrag soll auf die für jedermann mögliche Mostherstellung aufmerksam machen. Eine ausführliche Behandlung des Themas kann in den Broschüren: "Kitzinger Weinbuch" und "Süddeutscher Obstmost" nachgelesen werden, beide bei Paul Arauner KG, Hefereinzucht-Anstalt, Wörthstr. 34/36, 8710 Kitzingen, erschienen, und in Drogerien erhältlich. (DS)

Studienreise nach Georgien 14 Tage vom 20.10. 91 - 2.11.91

Unterbringung in ausgesuchten Privat-Familien
Deutschsprachige, kompetente Reiseleitung
attraktives Besuchs-Programm

Top-Preis DM 1.950,--

zuzügl. Visagebühren/Versicherungen

Information/Anmeldungen bei:

ERKA-Kommunikation

Rainer Kaufmann

Robert-Stolz-Straße 21 - 7520 Bruchsal 3

tel: 07257/4193 Fax: 07257/5286

Studienreise nach Georgien

20.000 Apfelsorten!

Die Geschichte des Apfels ist so alt wie die Menschheit. Als Symbol für Liebe, Glück, Schönheit, Macht, und Verdammnis spielte er im Paradies, in der griechischen Mythologie, der Geschichte und Politik oft eine entscheidende Rolle.

Unser Apfel, er stammt aus Asien, ist erst ca. 5000 Jahre alt. Aus einer Kreuzung des Paradies- und Holzapfels entstand der erste Kulturapfel. Weltweit entstanden so 20000 verschiedene Sorten, von denen 1500 bei uns heimisch sind. Der Apfel mit seinen ca. 20 Mineralstoffen gilt als "medizinisches Obst". Wegen verschiedener Anforderungen wurden aus den "alten" Sorten "neue" gezüchtet.

Einige der wichtigsten heimischen Apfelsorten in der Reihenfolge der Pflück- und Genußreife, die Angabe danach bezieht sich auf den Vitamin C-Gehalt und weitere Besonderheiten:

Sommersorten:

Klarapfel: 7-8, 13.3 mg, frosthart, mittelstark - starkwüchsig, braucht guten Boden, Geschmack säuerlich, erfrischend.

Mantet: 7/8-9, frosthart, mittelstarker Wuchs, regelmäßiger Schnitt sofort nach der Ernte, alle 2 Jahre Vollernte, Geschmack frisch, gut gewürzt.

Herbstsorten:

Croncels: 7-9/9-10, 26.4 mg, frosthart bis 500 m, Geschmack säuerlich, aromatisch.

James Greve: 8-9/9-10, 6.8 mg, ziemlich frosthart, Geschmack edel, fein, würzig.

Alkmene: 9/9-10, will warme Lage, Geschmack erfrischend aromatisch, süß (ähnlich Cox).

Grafensteiner: Tafelapfel (1a!), 9/9-12, 7.8 mg, bester Boden, Fleisch vollsaftig, Geschmack süß, würzig, erfrischend, sehr guter Geschmack!

Roter Herbstkalvil: 9/10-11, braucht guten Aueboden mit hoher Feuchtigkeit, Geschmack leicht himbeerähnlich.

Oldenburg: 9/10-1, 3.1 mg, guter bis bester Boden, wind- und frostgeschützte Lagen, saftig, Geschmack mildsäuerlich, eigenartig parfümiertes Aroma.

Wintersorten:

Cox Orange: 9/10-2, 10.5 mg, beste Lage und Boden, Geschmack saftig, sehr aromatisch, stark süß, würzig.

Gelber Edel: 10/11-2, 25.1 mg, leicht feuchter Boden, Geschmack saftig, stark weinsäuerlich, leicht gewürzt, erfrischend (schneeweißes Apfelmus!).

Goldparmäne: 10/11-1, 18.1 mg, Holz frostempfindlich, spätblühend, ca. 20% Fallobst, Geschmack wohlschmeckend, gewürzt, nußartig, zur Reife hin windempfindlich, daher auspfücken.

Landsberger Renette: 10/11-2, 4.7 mg, bis rauhe Lagen in 800 m, Geschmack süßweinig, sehr aromatisch.

Ananasrenette: 10/11-3, 13.4 mg, bester humoser Boden (nicht zu schwer oder naß wegen Krebsgefahr), Weinklima, Geschmack vorzüglich, edel, kräftig süßweinig, merklicher Geruch, eigenartig köstliches Aroma.

Berlepsch: 10/11-3, 23.5 mg, will warmen guten Boden und Lage, Geschmack fein gewürzt.

Gewürzluiken: 10/11-3, württemb. Lokalsorte, anspruchslos an Boden und Klima, wärmeliebend, Geschmack erfrischend weinsäuerlich, etwas gewürzt.

Herrnhut: 10/12-1, auch für hohe, rauhe, frostgefährdete Lagen, Geschmack mäßig.

Winterrambur: 10/12-3, 14.8 mg, Lage wenig anspruchsvoll - nebelige Täler, Höhen bis 800 m, Geschmack weinsäuerlich, etwas süß.

Spätwintersorten:

Jonathan: 10/11-4, 8.8 mg, stark mehltauanfällig, Weinklima, nährstoffreicher etwas feuchter Boden, Geschmack süßsäuerlich, leicht parfümiert.

Maunzen: 10/11-4, Wirtschafts- und Mostapfel, Württemberger Lokalsorte, wertvoller Stammbildner, anspruchslos an Boden, Klima und Lage, sehr frosthart, krebs- und schorffest.

Zuccalmaglio: 10/11-4, 14.0 mg, hochfeiner Tafelapfel, saftig, Geschmack sehr aromatisch, fein gewürzt.

Boskoop: 10/12-4, 16.4 mg, auf schwerem, feuchtem Boden langlebig, braucht hohe Luftfeuchte, Weinklima, Geschmack kräftig weinsäuerlich, feinwürzig.

Brettacher: 10/12-4, 9.1 mg, frosthart, große bis sehr große Frucht, saftig frisch, Geschmack aromaarm, herb.

Bohnapfel: 10/12-6, auch für rauhe Gebiete bis 1000 m, Frucht druck- und lagerfest, selbst in Erdmieten, nach Kochen weißbleibend, sehr fest und sauer, Geschmack erfrischend saftig, später mürbe und wohlschmeckend.

Champagner Renette: Tafel-, Most-, und Kochapfel, 10/12-6, 11.5 mg, hohe Bodenansprüche, Weinklima, Geschmack weinsäuerlich, wenig gewürzt, erfrischend.

Ontario: 10/1-5, 20.6 mg, Boden frisch, tiefgründig, auch Sand, Geschmack gut, angenehm sauer.

Glockenapfel: 10/3-4, 9.1 mg, Geschmack angenehm, säuerlich, erfrischend.

Die Sortenbeschreibung wurde der Obstgehölzliste der Baumschule Brenninger, Steinkirchen entnommen. (DS)

Bundesbahn legt Lößwand an

Inzwischen sind die Arbeiten an der Schnellbahnstrecke weitgehend abgeschlossen. Lediglich an wenigen Stellen werden noch Pflanzarbeiten durchgeführt, die ungeheuren Wunden in der Landschaft beginnen wenigstens teilweise zu vernarben.

Schon seit Jahren bemüht sich die AGNUS um Verbesserungen bei ökologischen Ausgleichsmaßnahmen, um die Eingriffe ein wenig zu lindern.

In unmittelbarer Umgebung des Überholbahnhofs Kraichtal wird jetzt an einem nach Süden ausgerichteten Hang auf Anregung der AGNUS von der DB eine senkrechte Lößwand angelegt. Der Standort ist als Nistplatz für Wildbienen optimal, weil er in der vollen Sonne liegt und sehr trocken ist. Bereits in diesem Jahr wurde ein Teil des angrenzenden Hangs von lößbewohnenden Wildbienen besiedelt. Die AGNUS übernimmt die Pflege des neuen Biotops aus Menschenhand. (DH)

Aus für Altpapiersammlungen

Was jahrelang für viele umweltbewußte Bürger gute Praxis war und manche Vereinskasse aufbessern half, damit ist es vorerst vorbei: Die Altpapier-Sondersammlungen sind gestorben. Nicht etwa mangels Masse, denn Unmengen an wiederverwertbarem Altpapier fallen tagtäglich an. Umso unverständlicher ist folglich für viele das Ende der Papieraktionen.

Dabei waren gerade sie eine geeignete Möglichkeit der wirksamen Verringerung des Müllbergs. Nichts ist günstiger für die Wiederverarbeitung als die getrennte Erfassung jedes Wertstoffes. Doch der Markt für den Altstoff Papier ist kaputt, sofern es sich um unsortiertes Altpapier handelt. Und eben dies erbrachten die Vereinssammlungen.

Schuld ist einmal ein Überangebot auf dem Altpapiermarkt durch kommerzielle Vermarkter, aus deren Wertstoff-Sortieranlagen der Wertstoff massenhaft quillt. Dazu kommen die Auswirkungen der Wirbelstürme vom vergangenen Jahr auf dem Holzsektor. Durch deren "Einschlag" ist preiswerter Papierrohstoff in Form von Abfällen bei der Holzverarbeitung, beispielsweise Holzschliff, in Hülle und Fülle vorhanden.

Überdies sind die Möglichkeiten des Einsatzes von Produkten aus Altpapier längst nicht ausgeschöpft (Klosettpapier, Briefumschläge, Briefpapier, Notizblocks, Küchentücher, Taschentücher usw.), im Haushalt, noch stärker im industriellen Bereich. Mangelnder Absatz verbilligt diese Erzeugnisse nicht, sondern läßt die Preise hoch bleiben.

Beim Altpapier, das in den Sammlungen sortenunrein erfaßt wird und folgerichtig zur sinnvollen, gezielten Wiederverwertung sortiert werden muß, sind die Kosten für Personal und Sortiereinrichtungen für Altstoffverwerter einfach zu hoch. Verlorene Zuschüsse durch die Gemeinden würden sich bei 80 bis 100 Mark pro Tonne bewegen - für Sammler und Verwerter zusammengerechnet. Und das bei allgemeiner Sparpolitik. Damit ist es also nichts. Sortenreines Altpapier, etwa Zeitungen, erzielt nach wie vor gute Preise. Der Grad der Verschmutzung und die damit erzielte Sortenreinheit sind für den Erlös ausschlaggebend. Daher werden etwa Pappverpackungen von Ladengeschäften oder Papierabfälle von Druckereien gesondert erfaßt.

Die Verwaltungen verweisen folglich auf die grünen Wertstofftonnen und fordern die Bürger auf, Papier- und Papp-Abfälle dort einzuwerfen, damit eine ordentliche Entsorgung möglich ist. Dies geschieht in der Regel in loser Form. Und da liegt das Problem. Denn das Losematerial wird beim Transport in den Sammelwagen zu oft erheblich beschädigt und verschmutzt und landet nach teurem Aussortieren schließlich doch auf der Mülldeponie. Deshalb bittet die AGNUS dringend, Papier nur gebündelt in die Wertstofftonnen einzulegen. Die Chancen der Wiederverwertung steigen damit erheblich.

Die Stadt Kraichtal geht den Weg der getrennten Erfassung: Bei einer Leerung wird ausschließlich Papier abgefahren, bei der nächsten dann Glas, Metall und Plastik erfaßt. Jede Vermengung von Wertstoffen muß mit aufwendigen Trennarbeiten rückgängig gemacht werden, und es entsteht zuviel Deponiemüll. Deshalb ist es nach wie vor ratsam, daß die Kommunen Sammelbehälter zur getrennten Erfassung aufstellen, trotz grüner Tonne. Bestes Beispiel dabei sind die Altglasbehälter.

Allen, die durch ihre Papierpakete die bisherigen AGNUS-Altpapiersammlungen unterstützt oder durch persönlichen Einsatz an den Aktionen teilgenommen haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Leider ist es mangels Personal und entsprechenden Lagermöglichkeiten der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz nicht möglich, eine sortenreine Erfassung durchzuführen. Also bitte sauberes Altpapier gebündelt abgeben. Beschichtete und verschmutzte Papiere gehören in die graue Tonne. (SS)



Streuobstwiese der AGNUS

Von Aktivitäten auf dem AGNUS-Grundstück im Heubühl zeugt unser aktuelles Foto. Der Apfelbaum im Vordergrund wurde im Februar 1991 fachmännisch gepflanzt. Gut entwickelt hat sich der Birnbaum, welcher bei der Pflegeaktion Anfang 1990 unter Anleitung des Obstbauers

Johannes Schmid (LWA Bruchsal) zurückgeschnitten wurde. Er wird erneut neben anderen Kandidaten in der nächsten Baumschnittaktion (Winter 91/92) überprüft und auf Ertrag geschnitten.

Gemäht wird das Grundstück einmal, im August, wenn die Blütenpflanzen der Wiese Samen entwickelt haben und das Gras gesamt hat. Das Mähgut sorgt für Baumscheiben und düngt gezielt nur die Bäume. (SS)



Der Steinkauz

Im Streuobst ist für alle Platz -vom Steinkauz und anderen Bewohnern

Alte Streuobstbestände sind eine Art Paradies aus Menschenhand. Diese Art der Kulturlandschaft kam ja erst mit dem Menschen. Begünstigt durch diese Art von Biotop wurden bestimmte Pflanzen und Tierarten, die besonders gut mit dem halboffenen Gelände zurechtkamen. Da gibt es Lebensraum für eine Unzahl von Spezialisten. Voraussetzung: es müssen auch noch alte, teilweise morsche oder hohle Baumveteranen vorhanden sein.

Als erstes stellt sich dann der Buntspecht ein. Er meißelt eine geräumige Höhle zur Aufzucht seiner Jungen. Diese wird nach Gebrauch aufgegeben und jedes Jahr eine neue gebaut. Die Folge: der Specht hat eine ganze Reihe von Nachmietern, die nur darauf warten, daß endlich eine neue Wohnung zur Verfügung steht.

Diese Nachmieter können unterschiedlichster Art sein, das reicht vom Steinkauz bis zum Hornissenstaat. Der Steinkauz ist eine unserer kleinsten Eulen. Er ist etwa amselgroß und bewohnt mit Vorliebe alte Streuobstgebiete, wo er auf die Jagd nach Mäusen und Insekten geht. Gelegentlich landen auch einmal Kleinvögel auf der Speisekarte.

Bedingt durch den Verlust alter Streuobstbestände ist der Steinkauz sehr selten geworden. Gerade im vorderen Kraichgau kommt er aber noch regelmäßig vor. Man kann die Chancen der Steinkäuze durch Nisthilfen erheblich verbessern. Mancherorts (wie beispielsweise in Ubstadt-Weiher) gibt es rege Unterstützung durch Vogelschutzvereine, die Nisthilfen aufhängen. Es gibt auch inzwischen spezielle mardersichere Steinkauzröhren im Fachhandel.

Steinkauzbewohnte Obstbäume sind relativ leicht an den Kotspuren am Boden zu erkennen. Die Eulen verspritzen ihren ätzenden Kot im kleinen Umkreis um die Nisthöhle,

wodurch oft das Gras am Boden auf einem Fleck von etwa 1m Durchmesser abstirbt.

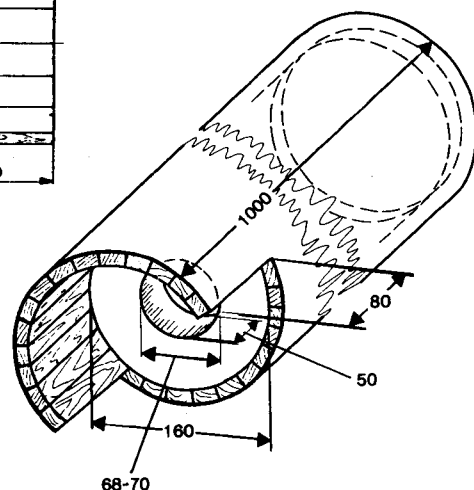
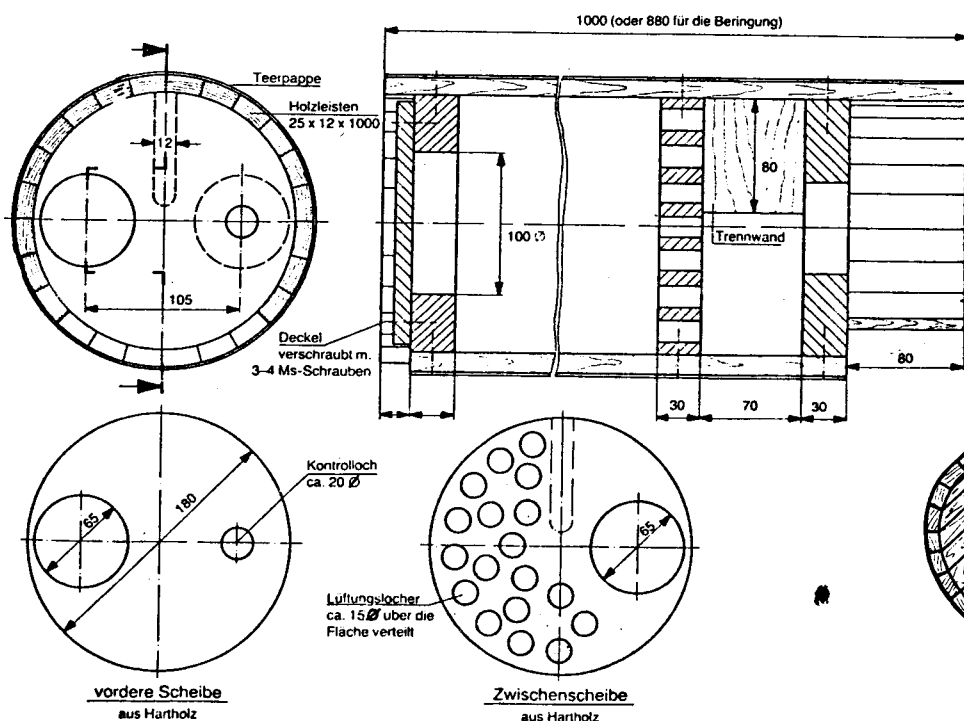
Neben dem Steinkauz gibt es noch andere Folgemieter: Der Wendehals, der zu den Spechten gehört, hat einen zu schwachen Schnabel, als daß er selbst Nisthöhlen hämmern könnte und muß deshalb ebenfalls mit "vorgefertigten" Behausungen vorlieb nehmen. Auch er ist leider aus Mangel an Lebensraum selten geworden.

Im letzten Jahr konnten wir beobachten, wie eine alte Spechthöhle bei Münzesheim zunächst vom Steinkauz übernommen wurde. Nachdem die Steinkauzbrut die Höhle verlassen hatte, wurde der Bau von einem Hornissenstaat übernommen. Inzwischen ist der alte Apfelbaum nach Bruch eines großen Astes ein wenig mehr vermodert und Käfer und holzbewohnende Wildbienen haben sich eingenistet.

So bietet jedes Stadium eines Baumlebens bis hin zu seinem Alterstod den jeweiligen Spezialisten Platz. Ganz anders eine moderne Kulturobanlage: Hier herrscht die Chemie, wird bis 20mal pro Jahr Giftnebel verbreitet, der Mensch und Tier die Luft nimmt und jeder etwas weniger leistungsfähige Baum wird sofort ausgemerzt.

Die Menschen müssen wieder begreifen, was der alte Streuobstbau für sie alles bedeutet hat: neben dem (oft ohnehin geringen) Ertrag eben auch ein Stück heile Umwelt. Ganz abgesehen vom Naherholungswert und der Schönheit dieser alten Landschaften gerade im vorderen Kraichgau, wo noch keine Flurbereinigung gewütet hat. Schauen sie sich einmal bewußt die Streuobstbestände rund um Unter- und Oberöwisheim oder am Bruchsaler Rotenberg an. Es gibt auch heute noch viele Abenteuer am Wegesrand zu erleben. (DH)

Steinkauz-Brutröhre mit Marderschutz



ohne Marderschutz

Wildbienen im Streuobst

Es dürfte sich herumgesprochen haben, daß unter "Wildbienen" nicht nur die Honigbiene zu verstehen ist. Neben den sozial lebenden Wespen, Hummeln und der Honigbiene (zusammen ca. 50 Arten) gibt es bei uns mehrere hundert Arten der sogenannten "Stechimmen" (Bienen, Wespen und verwandte Arten mit der Fähigkeit zu stechen). Sie alle leben solitär, ohne gemeinsame Nester zu bauen. Für Wildbienen und -wespen ist oft nicht die Nahrungsbeschaffung ein Problem, wenn auch einige Arten hochspezialisiert an nur einer Futterpflanze ihren Honig oder Pollen holen. Meist macht das Finden geeigneter Nistplätze viel mehr Schwierigkeiten für die Tiere. Es lassen sich mehrere große Gruppen einteilen: Bodenbrüter, Stengelbrüter und Holzbrüter. Die Holzbrüter sind kleine bis große Arten, die sich in totem Holz und unter Rinde entweder selbst Bohrlöcher anlegen, meist aber in alten Käferfraßgängen oder in moderndem Holz ihre Zellen bauen. Für das Holz schädlich sind sie in keinem Fall, da grundsätzlich bereits totes Holz ohne Harzbildung besiedelt wird. Und hier beginnt das Problem: tote Bäume werden heute sofort weggeschafft; tote Äste abgesägt und Zaunpfähle mit giftigen Chemikalien behandelt. Alte Streuobstbäume, besonders Kirsch- und Pflaumen-Hochstämme, haben in der Regel eine Fülle von kleinen, toten Ästen, aber auch abblätternde Rinde und vermodernde Stammkerne, daneben viele kleine Löcher durch Käferlarven (im übrigen gibt es hier auch etliche sehr seltene und prächtige Käfer). Kein Wunder, daß besonders die Kirschkulturen für Wildbienen eine Unzahl von Nistmöglichkeiten (wie gesagt, ohne Schaden für den Baum) bieten. Die Wildbienen revanchieren sich dafür mit kostenloser Bestäubung der Bäume und drumherum wachsenden Wildblumen, die kleinen Grabwespen mit eifriger Vertilgung der schädlichen Blattläuse, die ihnen als Futter für ihre Larven dienen. Im übrigen: **Wildbienen sind für über 40-50 % aller Bestäubungen "zuständig", etliche Wildpflanzenarten werden oft nur durch Wildbienen bestäubt.**

Regeln zur Förderung von Wildbienen und -wespen

Erstens: Verzicht auf Pestizide, alle Nützlinge werden dadurch auch getötet oder geschädigt ("bienensichere" Produkte sind nur an der Honigbiene getestet).

Zweitens: die toten Ästchen und Äste am Baum lassen, besonders die dicken Stumpen.

Drittens: ganz tote Bäume, besonders diejenigen mit vielen dicken und alten Käferlöchern, falls möglich noch einige Jahre stehen lassen, bis sie von selber umfallen. Anschließend kann man sie dann entfernen, da sie so modrig und pilzbefallen werden, daß keine Wildbiene mehr darin nisten kann. Oft hilft auch, die zusammengesägten Stücke des Baumes in einer sonnigen Ecke des Gartens oder Grundstücks aufzuschichten. Das

ist aber bei weitem nicht so gut wie ein noch stehender Baum! Immer berücksichtigen: sonnig und trocken muß es sein, damit sich kein Moder und kein Pilz einstellt! In alten Obstbaumgebieten gibt es so viele Möglichkeiten, den Bienen auf natürliche Weise Nistgelegenheiten zur Verfügung zu stellen, daß man in der Regel auf Hilfen wie angebohrte Holzstücke oder Stengelbündel verzichten kann. Erhalt der Obstbäume, besonders des Totholzes ist hier oberstes Gebot!

Die Holzbienne: Star der heimischen Bienen

Eine besondere Lebensweise zeigt die größte und schönste Art unserer Bienen: die über 2 cm große, glänzend blauschwarze Holzbienne (*Xylocopa violacea*). Sie höhlt lange, dicke Stengel, modernde Zaunpfähle oder dicke, tote Obstbaumäste innen aus, entfernt dabei aber weichere Holzteile mit ihren starken Kiefern selbst. Die Holzbienne kommt in Baden-Württemberg nur noch im Kraichgau regelmäßig vor und gilt in Baden-Württemberg zu Recht als stark gefährdet. Interessanterweise kommen die Holzbiennen besonders in den alten Dörfern und Ortsettern des Kraichgaus vor. Sie können besonders leicht an blühenden "Glyzinen" (*Wisteria sinensis*) beobachtet werden, wo die Tiere im Mai mit lautem Gebrumm Honig sammeln. Sie sind völlig unaggressiv und ungefährlich und daher besonders schön zu beobachten. Durch Vermeiden jeder Pestizidanwendung in den alten Bauerngärten und um die Scheunen kann die Art leicht gefördert werden. (MH)



Katzenflut



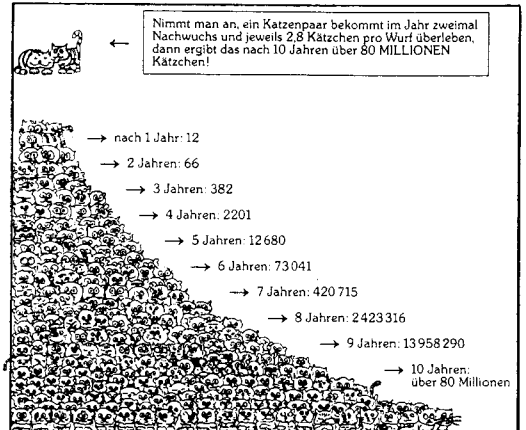
Ich heiße "Boris",
von wegen der Haarfarbe,
Alter 4 1/2,
kastriert
und immer munter

Über das Elend
ausgesetzter
oder verwilder-
ter Katzen wur-
de in den Medi-
en schon viel
berichtet. Oft
werden diese
Tiere erschla-
gen, vergiftet
oder sie enden
als elende
Kreaturen in
den Versuchs-
labors! Gerade
im Winter ver-
hungern oder

erfrieren viele Katzen. Man kann die verwilderten Tiere jeden Tag in Wohngebieten sehen, aber auch immer öfters weit außerhalb der Ortschaften.

Es gibt da auch noch eine weitverbreitete Art der "Geburtenkontrolle" bei Katzen, vor der allerdings das Tierschutzgesetz steht: Wer Wirbeltiere ohne vernünftigen Grund tötet oder einem Wirbeltier aus Rohheit erheblichen Schmerz zufügt, kann eine Freiheitsstrafe bis zu 2 Jahren bekommen.

Man gibt sich nun gerne tierlieb ... und hier aus gutem Grund ... vermeiden Sie unnötiges Tierelend, und lassen sie Ihre Katze(n) sterilisieren. (CHS)



Arbeitsgruppe gegen Tierversuche e.V., Karlsruhe Postfach 1242



Neue Art von Naturschutzgebiet? - so gesehen bei Wiesental

Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung

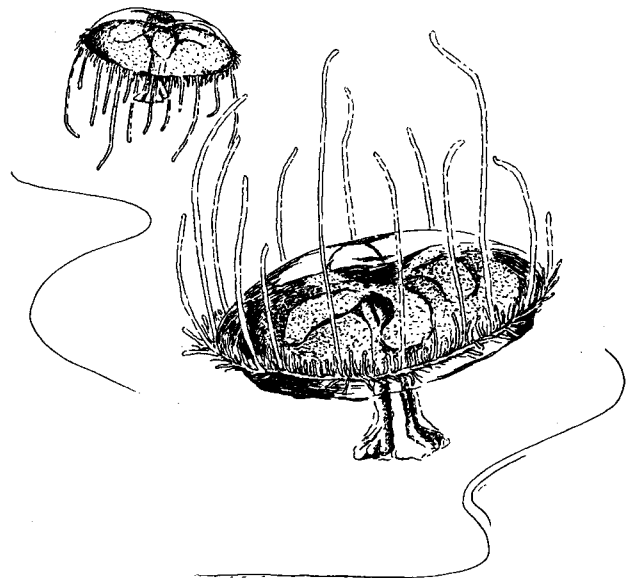
Die Naturkundlichen Beiträge des DJN sind ein Projekt ganz besonderer Art: Eine naturkundliche Zeitschrift von Jugendlichen nicht nur für Jugendliche. Dementsprechend breit gefächert ist auch das Artikelspektrum, doch davon später mehr und schön der Reihe nach. Die Wurzeln der Naturkundlichen Beiträge oder "Nabei", wie sie kurz genannt werden, gehen auf die Naturkundlichen Jahrbücher des DJN (Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung) zurück, die in den sechzigern und Anfang der siebziger Jahre die naturkundlichen Aktivitäten innerhalb der Jugendorganisation festhielten. Bemerkenswert war damals wie heute, daß sowohl Autoren als auch Redaktionsmitglieder das Alter von fünfundzwanzig Jahren nicht überschritten. Seit 1979 gibt es die zwei bis dreimal jährlich erscheinenden Naturkundlichen Beiträge, die im Gegensatz zu den abgelösten Jahrbüchern auch mit kleineren Beiträgen und kurzen Arbeitsanleitungen vor allem Jüngere ansprechen und zu eigenen Beobachtungen anregen wollten. Daneben sollten die die "Red Area Arbeit", also die Kartierung bedrohter, naturschutzwürdiger Gebiete, und spezielle Artikel zu einzelnen Tier- und Pflanzenarten genauso ihre Berechtigung haben. Hatte Nabei 1/1979 noch einen Umfang von gerade 21 Seiten, pendelte sich diese Zahl mittlerweile um 72 ein. Ebenso wichtig scheint aber die Funktion der Naturkundlichen Beiträge als Forum für die Artikel jugendlicher Verfasser. Zu wissen, daß der eigene Artikel veröffentlicht werden kann, motiviert zum Aufschreiben interessanter Entdeckungen, zum systematischen Auswerten vorhandener Daten und schafft so die Grundlage für eine fundierte Naturschutzarbeit, auf die jede Naturbeobachtung und -verbundenheit zwangsläufig zusteuert.

Gestaltet sich auch eine kontinuierliche redaktionelle Arbeit bisweilen schwer, weil die Redaktionsmitglieder von Kiel bis Konstanz verstreut über die ganze Republik wohnen, ist ihre "Lust auf Nabei" dennoch ungebrochen. Auf Redaktionswochenenden, die, um Fahrtkosten zu sparen, meist regional abgehalten werden, wird getippt, layoutet, gezeichnet, besprochen, bevor die jeweilige Ausgabe der Nabei auf der Endredaktion zusammengestellt und druckfertig gemacht wird. Eine Aufgabe der Redaktion besteht auch in der "Betreuung von Autoren". Das hört sich zwar furchtbar an, meint aber bloß, daß potentielle Artikelschreiber, die ein gutes Thema auf Lager haben, angesprochen, daß Manuskripte kritisch durchgelesen und eventuell Literaturtipps gegeben werden.

Einen Neuerung in den Nabei ist seit diesem Jahr eine Naturerlebnisgeschichte, die weiter dazu beitragen soll, das

Heft vor allem für jüngere lesbar zu machen. Die erste "Story" über "Quallen im Steinbruchsee", die Entdeckung eines Vorkommens der Süßwasserqualle *Craspaedacusta sowerbii* bei Darmstadt, regte gleich weitere Erlebnisgeschichtenschreiber an, so daß die Titelgeschichte zu einer festen Einrichtung wurde. Arbeitsanleitungen wie "Hummelnistkästen" oder "Kleinsäugererfassung", methodische Tips wie "Klangattrappenmethode mit einem Beispiel der Insel Föhr", Gebietsuntersuchungen und Beobachtungen zur Lebensweise oder zum Verhalten einzelner Arten runden zusammen mit den Besprechungen aktueller Bucherscheinerungen zu naturkundlichen und naturschutzrelevanten Themen das breitgefächerte Artikelspektrum ab.

Wer einmal in die Naturkundlichen Beiträge hineinschnuppern möchte, kann an den DJN, Redaktion der Naturkundlichen Beiträge, Mühlendamm 84a, 2000 Hamburg 76, schreiben. Die Nabei werden an Förderer gratis und an Interessenten mit der Bitte um eine Spende zur Deckung der Druckkosten abgegeben. (DB)



Süßwasserqualle *Craspaedacusta*

Nachgeschlagen im Duden ...

Unisono (lat.it.): Einklang (alle Stimmen singen oder spielen auf demselben Ton oder in der Oktave)

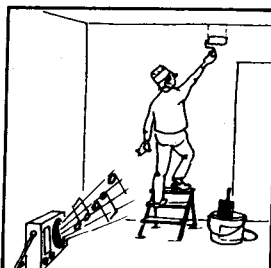




DER UMWELT-EXPERTE

Umweltschutz geht uns alle an
Uwe zeigt wo's lang geht

Ihr Landratsamt
braucht Ihre Mithilfe



Für Kleingeräte-Energie
sorgt immer noch die Batterie.



Nur - wenn die Energie verbraucht
und solche Batterien verbraucht -



weiß heute schon fast jedes Kind,
wo sie dann zu entsorgen sind.



Weit besser, macht hier Uwe klar,
sind Batterien, die aufladbar!

Specht 3/91

14

AGNUS entwickelt Pflanzkonzept für Böschungen an Straßen und Bahnlinien

Wenn unsere Straßen- und Bahnbauer eine Böschung bepflanzen müssen, so haben sie es in der Regel eilig. Das Grün soll möglichst sofort den Eindruck erwecken, hier sei die Natur gar nicht geschädigt worden und alles sei prompt wieder repariert worden. Außerdem werden viel zu viele Sträucher in viel zu kleinem Abstand gepflanzt. So können dann Landschaftsplaner und Baumschulen mehr verdienen und die Straßenbauer können sich mit dem Aufwand für ökologische Ausgleichsmaßnahmen rühmen. Ergebnis: Einheitsgrün.

Erstens wählt man in der Regel schnellwüchsige Gehölze aus. Diese werden oft im Abstand von 0,5-1 m gepflanzt. Viel zu wenig für ein gesundes Wachstum. Die Folge: Nach wenigen Jahren ist die Hecke in die Höhe geschossen, die einzelnen Büsche konkurrieren um den Platz an der Sonne, was zu einem schlanken Hochwuchs mit geringer Stabilität führt.

Weitere Folge: Die Straßen- und Bahnmeisteren müssen dann die zu hochgewachsenen Gehölze bald wieder mit großem Aufwand pflegen und zurückschneiden. Hinzu kommt, daß solch eine hallenartige Hecke ökologisch ziemlich verarmt, da sie im inneren kaum noch Astwerk aufweist. Nur die Elstern fühlen sich dann so richtig wohl, für Singvögel fehlt es an Deckung.

Dritter Nachteil: Da man vor allem "industriefeste" Sorten auswählt, findet man allerorten roten Hartriegel und ähnliche Arten, die ökologisch nur wenig Sinn machen.

Die AGNUS hat daher jetzt der Bundesbahn-Projektgruppe, die für die Schnellbahnbauten zuständig ist, ein modifiziertes Programm vorgelegt, um weg-

zukommen von den Hartriegel-Einheitsböschungen.

Kernpunkte dieses Programms sind:

- viel weniger dichte Bepflanzung, damit jeder Strauch genug Luft und Licht bekommt. Die Sträucher wachsen dadurch kompakter und niedriger, viel weniger Aufwand zur Pflege wird erforderlich
- andere (standortgeeignete) Sortenauswahl nach Gesichtspunkten der ökologischen Vielfalt (auf einem Trockenhang in der Rheinebene müssen ganz andere Pflanzen als im Kraichgau oder Schwarzwald angesiedelt werden. Auch seltenere Sorten wie Mispel, Weichselkirsche, Kreuzdorn und Faulbaum oder die seltene Flaumeiche sollen wieder verstärkt ihren Platz finden.
- Buchten und Nischen, in denen Wiesen oder Sandvegetation ihren Platz findet, um wieder anderen Pflanzen und Tieren einen speziellen Lebensraum zu bieten. Statt Rasen-Einheitsmischung sollen mehr Wildkräuter angesät werden. (DH)

Badische Landesbühne

Abonnieren Sie jetzt!

BLB
Badische
Landesbühne
Bruchsal

WIR MACHEN THEATER,
DAMIT SIE AUF ANDERE
GEDANKEN KOMMEN.

Gartentips für Umweltbewußte

Invasion der Blattläuse gestoppt

1991 war ein ausgesprochenes Blattlausjahr. Da war zu beobachten, wie sich die lästigen Mitesser binnen Tagen auf alles Grüne ausbreiteten. Schon dachte so mancher Gartenfreund darüber nach, ob man nicht ein ganz klein wenig Gift aus Vorjahresbeständen anwenden könne, um die Plage loszuwerden.

Doch innerhalb von einer Woche war alles anders: Kaum noch eine Blattlaus zu sehen, stattdessen turnten eigenartige, etwas größere, raupenartige Tierchen durchs Gemüse. Was war geschehen?

Die Invasion der Blattläuse wurde von Marienkäferlarven, Flurfiegen und Schwebfliegenlarven gestoppt. Vereint stürzen sich alle diese Nützlinge auf das "leckere" Angebot. Zwar hatten die Blattläuse zunächst noch eine enorme zahlenmäßige Überlegenheit, doch Tag um Tag frißt so eine Marienkäferlarve bis zu 50 Blattläuse. Da ist irgendwann der größte Vorrat alle. Und so war es auch. Inzwischen ist die Plage völlig im Griff - ohne daß der Ökogärtner sich aus seinem Liegestuhl erheben hätte. Ergo: Nichtstun ist manchmal besser als blinder Aktivismus!

Wer hustet nachts im Garten?

Manchmal kommt es vor, daß aufgeregte Gartenbesitzer bei uns anrufen und berichten, in ihrem Reisighaufen "huste" etwas. Dieselben Geräusche seien auch in der Nacht zu vernehmen. Poltergeist im Garten?? Mitnichten. Der Huster ist ein Igel. Igel werden sehr häufig von Lungenwürmern befallen. Dieser Wurmbefall führt dann dazu, daß der Igel husten muß. Für gesunde und kräftige Igel ist eine solche Krankheit meist kein Problem, geschwächte Tiere können ihr allerdings zum Opfer fallen. Es hat übrigens wenig Sinn, den Igel zum Tierarzt zu schleppen und ihm eine Wurmkur zu verabreichen. Er wird sich nach kurzer Zeit wieder angesteckt haben. Also auch hier: nichtstun und zuhören, wie der Igel hustet. Übrigens: Menschen können sich durch die Lungenwürmer nicht anstecken!

Hummelsterben durch fremdländische Linden

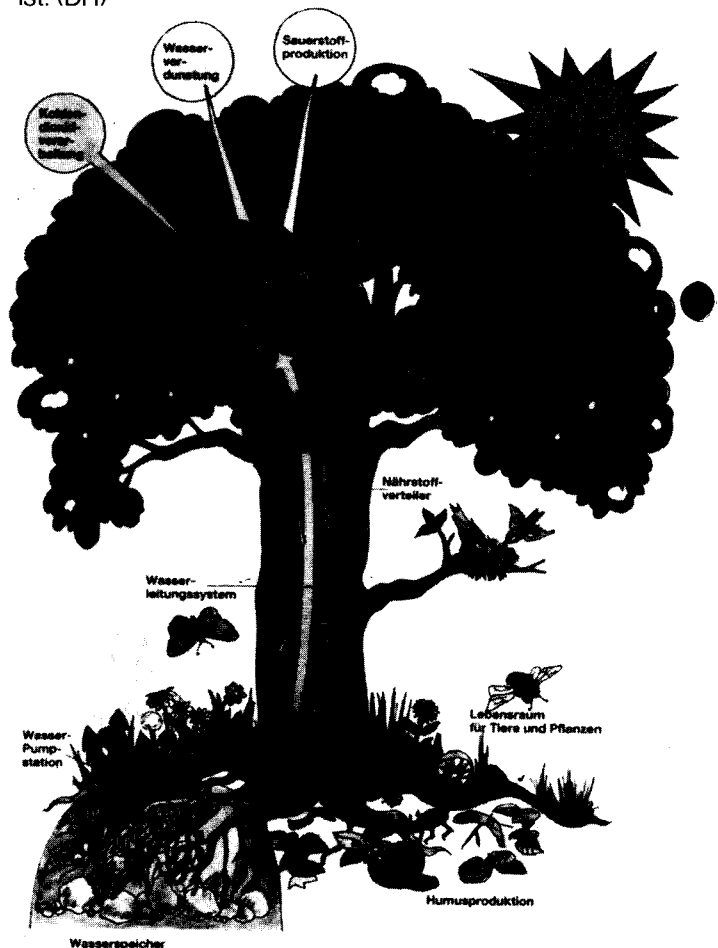
In den letzten Jahren wird immer häufiger ein eigenartiges Hummel- und Bienensterben beobachtet. Vor allem unter Linden liegen oft hunderte der Tiere. Ursache dafür ist, daß statt der einheimischen Lindenarten in den letzten Jahren vermehrt "industriefeste" Lindenarten wie die Krimlinde als Straßenbegleitbäume gepflanzt werden. Diese enthalten aber für unsere einheimischen Hummel- und Bienenarten zu viele giftige Stoffe. So kostet die Pflanzung der resistenten Arten Tausenden von Stechimmen das Leben. Sinnvoller wäre, den Dreck in der Luft zu vermindern, damit auch die einheimischen Lindenarten wieder überleben können.

Pflanzt mehr einheimische Baumarten!

Auch die Bepflanzung von Vorgärten und anderen Gartenanlagen unterliegt erheblichen Modeströmungen. Bereits um die Jahrhundertwende galt es als chic, möglichst fremdartige Baumgehölze vorzuweisen. So sind auch nach Bruchsal einige sehr spektakuläre Bäume gelangt. Zum Beispiel ist am Belvedere ein Prachtexemplar des Blauglockenbaums (*Paulownia tomentosa*) zu bewundern, ein Baum, der sich vor dem Blattaustrieb mit großen blauen Blütenglocken schmückt und dann sehr dekorativ aussieht. Dieser Baum ist auch für einheimische Bienen und Hummeln als Nektarspender sehr ertragreich.

Ganz anders dagegen die unzähligen Lebensbäume und Koniferen, die in den sechziger Jahren große Mode waren. Diese verlangen meist einen sauren Boden und kümmern deshalb in Bruchsal nur schlecht und recht vor sich hin. Für die einheimischen Tiere und Insekten sind sie praktisch wertlos.

Viel besser wäre es daher, sich rückzubedenken auf Baum- und Straucharten, die in die einheimische Ökologie hineinpassen und früher hier vorgekommen sind. Neben der Mistel und dem Speierling, über die wir schon berichtet haben, wäre es zum Beispiel eine gute Idee, in Gärten und öffentlichen Anlagen die Flaumeiche (*Quercus pubescens*) wieder zu pflanzen. Dies ist eine trockenheitsverträgliche Eichenart, die früher gerade im Raum Weingarten noch häufiger anzutreffen war und heute sehr selten geworden ist. (DH)



aus Mosaik 4/89

Preisrätsel

Rate, rate, was ist das, ist kein Fuchs und ist kein Has' ...

Der sterile, amethystfarbene Schopf, dessen Farbe bestäubende Insekten anlocken soll ist das Merkmal der größten Muscari-Pflanzenart. Bis 75 cm hoch wird die *Muscari comosum*, die Schopff(ige)-Traubenhyaazinthe, die fast alle Ratefuchse im letzten Specht richtig erkannt haben.

In den buntbebilderten Naturmagazinen "Odenwald" bzw. "Schwäbische Alb" schmökern mittlerweile die Hauptgewinner, Christoph Cuhls-Ackenhausen (Heidelberg), Brigitte Ebendt (Heidelberg), Martha Herrmann (Kraichtal), Matthias Horstkotte (Hamburg), Reinhard Klett (Bruchsal).

Die Gewinner der Specht-Abos können diese auch weiterverschenken. (Karte oder Anruf genügt.)



Auf ein Neues

"Teufelskrallen" heißen die herbstlichen Fruchtstände unserer Rate-Pflanze im Volksmund. Auf Gebüsch, an Hecken und Schuttplätzen finden sich die weißen Wollknäuel der mitteleuropäischen Lianen-Art, die weiß blüht, Kalkböden liebt und eine blaublütige alpine Verwandte hat. (Letztere hat als kletternde Zierpflanze Zugang zu unseren Hausgärten gefunden.) Gesucht sind der deutsche Name des "nicht aufrechten" Klimmstrauches (zwei Wörter) und die Pflanzenfamilie (ein Wort) in deutsch oder lateinisch.

Die Lösung ist per Postkarte bis zum 31. Oktober 1991 einzusenden an:

AGNUS-Preisrätsel * Stefan Schuhmacher * Amselweg 6 * 7520 Bruchsal

Als 1. bis 5. Preis gibt es das bunte Naturmagazin "Oberrhein / Kaiserstuhl" zu gewinnen.

Der 6. - 20. Preis ist jeweils ein "Specht"-Abo. Dieses ist übertragbar. Specht-Bezieher vermerken unter "Abo an: ..." die Adresse dessen auf der Lösungskarte, dem sie im Gewinnfall eine Freude machen wollen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Pflanzen in Not

Bedrohte Pflanzen unserer Heimat - Serie zum Sammeln

Kleines Wintergrün (*Pyrola minor*)

Nur Botanik-Spezialisten ist normalerweise die Familie der Wintergrüngewächse mit wenigen Arten in Europa bekannt. Ihre Mitglieder wachsen sehr versteckt in dichten Wäldern, vom Doldigen Wintergrün in sandigen Kiefernwäldern bis hin zum Nickenden Wintergrün der Alpen. In der Bruchsaler Gegend gab es früher zwei Arten, von denen eine bis heute überlebt hat: das Kleine Wintergrün. Wenn nicht die späte Blütezeit im Juni wäre, könnte man die Art von weitem für das Maiglöckchen halten, zumal sie ebenfalls in Kolonien wächst. Nähere Betrachtung zeigt aber die völlige Verschiedenheit, besonders auffällig an den Blättern zu sehen. Das Kleine Wintergrün war schon früher selten. Heute findet sich nur noch an einer Stelle der Gemarkung eine Kolonie in einem lichten Buchenwald. Solange, bis dieser Wald eingeschlagen wird, was schon in den nächsten Jahren passieren könnte, ist die Art dort noch wenig gefährdet, zumal sie auch von aufmerksamen Spaziergängern durch die Verstecktheit kaum gefunden wird. (MH)



Natur pur

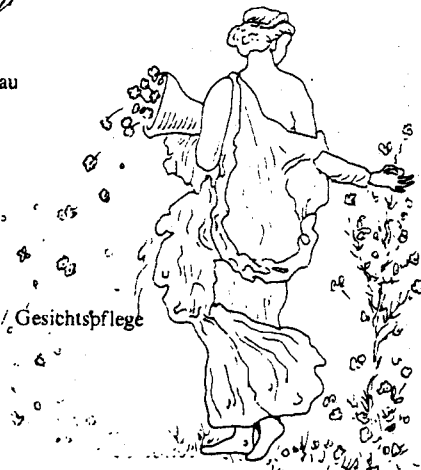
100% reine ätherische Öle zum großen Teil aus kontrolliert - biologischem Anbau

- Verwendung in einer Duftlampe
- zur Inhalation
- auf Kompressen
- als Badezusatz
- für die Parfüm - Herstellung
- äthärische Öle in der Küche
- Öle für Massage / Körperpflege / Gesichtspflege

Wir beraten Sie gerne.

Woll - Drogerien

7520 Bruchsal * Filiale Kübelmarkt 28 * Tel: 07251/14144



Sie lesen den Specht?

Sie sind anderer Ansicht?

Sie haben eine eigene Meinung?

Sie kennen sich aus in:

- Landwirtschaft
- Insektenkunde
- Pflanzenkunde
- ökologische Zusammenhänge
- Boden, Wasser, Luft
- Müll
- ... usw. usw.

dann sind Sie der geeignete Autor für Beiträge im Specht!

Wenden Sie sich an die Specht-Redaktion, oder senden Sie bereits fertige Texte. Sollten Sie die Texte mit einem "PC", "ST" oder "AT" erstellen, können diese als "ASCII-File" direkt verarbeitet werden.

Buchtip!

Chemie im Haushalt - ca. 30.-DM Rowohlt-Verlag

Der Einsatz von Chemikalien in Haus und Garten stellt ein Paradebeispiel für die Chemisierung und Industrialisierung unserer Lebensbedingungen dar. In diesem Buch wird aufgezeigt, wo wir mit Chemikalien in Berührung kommen, welche Gefahren für unsere Gesundheit und Umwelt in vielen Haushaltsprodukten lauern, mit denen wir täglich umgehen.

Chemie im Haushalt zeigt aber auch Alternativen auf: Umweltfreundliche Produkte, optimal-sparsame Dosierung, alternative Handlungsweisen und Verzicht auf unnötige oder nicht wirksame Haushaltsprodukte. Die über dreißig Autoren(innen) aus den vier Umweltorganisationen (Öko-Institut Freiburg, Katalyse Umweltgruppe, Verein für Umwelt- und Arbeitsschutz, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)) beleuchten aber auch selbstkritisch den "Bio"-Markt; sie zeigen, welche Kriterien ein "Alternativ"-Produkt erfüllen muß und wieviel Schindluder mit den Begriffen "Bio" und "Alternativ" in der Werbung getrieben wird. Ein Buch, mit dem man sich in langen Wintermonaten ausgiebig beschäftigen kann.

Natürlich...

WERKH AUS

BAUEN & WOHNEN

Unser Haus steht für natürliches Bauen und gesundes Wohnen in schönstem Design und bester Qualität. Wir beraten Sie fachkundig in Fragen zu biologischen Baumaterialien und zeigen Ihnen, wie sich bewußte Menschen heute einrichten.

• Naturfarben: - Biologischer Holzschutz
- Naturkleber für: Holzparkett, Kork, Teppichböden
- Pflegemittel, Wandfarben

• Dämmstoffe: - Kork- und Kokosprodukte

• Fußbodenbeläge: - Massivholz-Parkett
- Kork-Parkett
- Linoleum
- Teppichböden aus Wolle, Kokos, Sisal

• Maschinen-Verleih: - Fußboden-Schleifmaschinen
- Heißwachsgerät

• Beratung und jede Menge Tips für Selbsterbauer!

7528 KARLSDORF · INDUSTRIESTRAßE 4 · A-5 AUSFAHRT BRUCHSAL/KARLSDORF
ÖFFNUNGSZEITEN: Di. bis Fr.: 9.30 Uhr - 12.00 Uhr / 14.00 - 18.00 Sa.: 9.30 - 12 Uhr

Vereinbaren Sie Ihren persönlichen Beratungstermin unter:
Telefon: (0 72 51) 46 49 Telefax: (0 72 51) 4 01 30

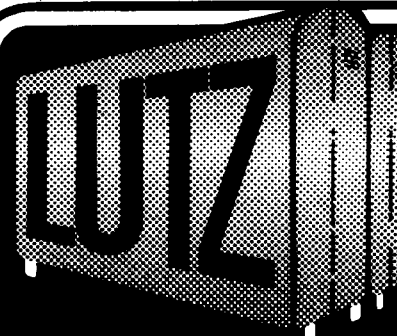
TEPPICHBÖDEN aus natürlichen Fasern
KORKBÖDEN - LINOLEUM
NATURFARBEN

**farben-
isenmann**
7520 BRUCHSAL
Durlacherstr. 5 + 17
tel: 07251 - 15103

Kork ist
rutschfest ...



Parkplatz direkt am Geschäft



**LUTZ TANK
SCHUTZ**

7526 Ubstadt-Weiher
Tel. (07251) 63235

vom Fachmann

Tankreinigung
Korrosionsschutz
Abbau alter Tanks
**Lieferung, Montage
neuer Öltanks**
TÜV-Vorbereitung

Impressum

Herausgeber: AGNUS Bruchsal e.V., 7527 Kraichtal-Mü.,
Untere Hofstatt 3, - Tel.: 07250/8866 - Fax.: 07250/8174

Redaktion: Dieter Hassler, Rainer Kaufmann, Dieter
Schmidt, Jürgen Schmitt, Stefan Schuhmacher.

Auflage: 7000 • **Preis:** fer umme = kostenlos!

Verbreitung: Versand an Mitglieder, Natur- und Umwelt-
schutzorganisationen, regionale Verteilung und im Abo für
20,- DM Unkostenbeteiligung jährlich (siehe Seite 23).

**Satz und Layout mit ATARI ST und
CALAMUS DTP-Programm**

HÄNDEL - wenn Ihre
Aussichten immer
trüber werden ...

HÄNDEL GmbH
Friedhofstraße 40
7520 Bruchsal 1

Telefon: 07251/2642 oder -43

HÄNDEL GmbH

Ihr zuverlässiger Gebäudereinigungs-Partner



Die Natur braucht Freunde - Naturfreunde



Die Naturfreunde setzen sich schon lange für einen wirksamen Natur- und Umweltschutz ein, sind aber ebenso in froher Gemeinschaft bei Wanderungen, Kinderfreizeiten, Seniorentreffen, Mitgliederversammlungen und vielen anderen Aktivitäten zusammen.

Lernen Sie uns näher kennen!

Es informiert Sie gerne:
die hiesige Ortsgruppe
unter Tel. 0 72 51 / 1 51 06
oder 8 84 48



HOLZ RECYCLING GMBH

Altholz-Späne
Altholz-Brennstoffe
forestina Rinden-Humus

Umweltschutz ist unser Job.

Holz-Recycling GmbH
Im Schollengarten 40
7520 Bruchsal-Untergrombach
Telefon: 07257/3011



Das Bausatzhaus Bauen im Einklang mit der Umwelt Eigenleistung mit System

An öko-plan Haus- u. Bausysteme Baubetreuungs GmbH
Am Kugelfang 1, 6740 Landau / Pfalz, Tel. 0 63 41/5 30 56

Name _____

PLZ _____ Ort _____

Straße _____

Tel. _____

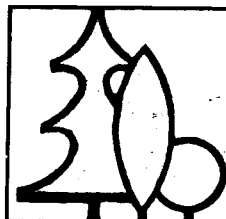
Bitte mehr kostenlose Information anfordern

Herbstzeit - Pflanzzeit

Laub- und Nadelgehölze, immergrüne
Sträucher u. Heckenpflanzen und vieles
andere mehr

Ab Ende Oktober gibt es wieder Obst- und
Beerensträucher, auch in resistenten Sorten.

Reichhaltige Auswahl an Friedhofspflanzen
und Blumenzwiebeln



BAUMSCHULE KLOTZ

Inh. ROBERT STEINACKER
Peter-Frank-Straße 24
7520 BRUCHSAL 1

Tel. 0 72 51 / 25 94

Fax. 0 72 51 / 25 87

Während der Pflanzzeit sonntags freie Schau.
Keine Beratung und kein Verkauf



Neutrale Energieberatung

Wichtige Tips bei der Planung Ihrer Heizungsanlage für
Alt- und Neubauten

Informationen über:

Marktübliche Heizsysteme
aktueller Stand der Technik
Angebotsanalyse
Nutzbare Energiearten (ortsabhängig)
Gesetzliche Grundlagen und
Möglichkeiten

Sollten Sie Fragen oder Probleme bei der Neuanschaffung
bzw. Sanierung einer Heizungsanlage haben, würde es
mich freuen Ihnen behilflich zu sein.

Matthias Probst
staatl. gepr. Techniker
Haydnstr. 4d
7520 Bruchsal
Telefon 0 72 51 / 1 36 26

telefonisch erreichbar Montag bis Mittwoch 19 - 20 Uhr



Lebensmittel aus
kontrolliert biologischem Anbau

"Natürlich"
von der **KORNKAMMER**
NATURWAREN
Das Bruchsaler Naturkost-Fachgeschäft

Kübelmarkt 6 · 7520 Bruchsal · Telefon 0 72 51 - 1 31 46



Sind Sie Kenner eines guten Tropfen ?
Wir bieten Ihnen erlesene Weine aus
der Pfalz, der Moselregion und Franken.
Alle Winzer sind Mitglied im BÖW
(Bundesverband ökologischer Winzer).



Zum Kennenlernen:

Unser Probierpaket, eine Auswahl von 6
Flaschen für nur **55,-DM**. (solang der Vorrat reicht)

Fordern Sie unsere Angebotsliste

M. u. U. Peters, St. Leoner Str. 62
6833 Waghäusel 1. (07254/73314).

HOSEASONS HOLIDAYS  **EUROPAS Nr. 1**
führerscheinfreie
FERIENBOOTE
ausgesuchte Ferienhäuser
 in Großbritannien, Irland,
 Frankreich, Holland

Schnellste Buchung durch
 direkten Computeranschluß
 Kataloge und Beratung bei

 **FERIENBOOT-CHARTER**
 Helmut und Rainer Bohn Tel. 0 72 51 / 8 83 70
 Feichtmayrstr. 27 8 50 98
 7520 Bruchsal Fax 8 83 05

Agentur der
HOSEASONS HOLIDAYS Ltd.
 für Deutschland und Österreich



Wenn bei
 kleinem Werbe-
 Etat der Baum
 Ihres Erfolges
 trotzdem in den
 Himmel wachsen
 soll, dann gibt es
 jetzt in Bruchsal
 die völlig neue
Adresse:



ERKA
 Kommunikation
 Rainer Kaufmann
 Robert-Solz-Strasse 21
 7520 Bruchsal 3
 Telefon: 07251 / 493
 Telefax: 07251 / 5266

die andere
Werbeagentur

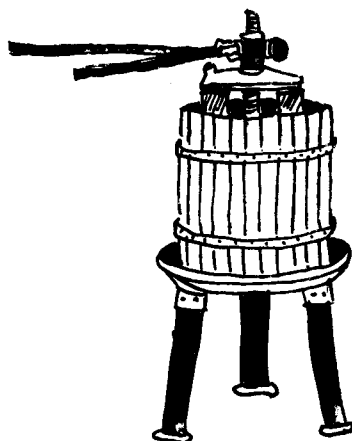
Frische und Qualität sind entscheidend für uns !

Daher wird in unserer Metzgerei noch selbst ge-
 schlachtet, aus kleinen Stallungen vom Bauern,
 mit artgerechter Haltung.

Unser **Partyservice**
 ist weit bekannt mit seinem reichhaltigen Angebot
 an kalten und warmen Spezialitäten.

Fleischer - Fachgeschäft
Bruno Neithardt
 Weiher · Burgstr. 2
 Telefon: 0 72 51 / 65 93

Süßmosterei und Brennerei



- wir kelternd Ihre Äpfel,
Birnen und Trauben.
- Sie erhalten Ihren
Obstsaft - auf Wunsch
mit Öchslebestimmung.
- wir nehmen Ihren
Branntwein entgegen.
- reden Sie mit uns -
vereinbaren Sie einen
Termin zum Kelternd,
Brennen oder zur
Branntweinannahme.

Brennerei und Kelterei
Gerhard und Martina Scheck
Dr.-Georg-Meier-Str. 15
7527 Kraichtal-Unteröwisheim
Telefon: 0 72 51 / 6 05 97

Ihr Bastelgeschäft

mit großer Auswahl, freundlicher und individueller
 Beratung speziell in den Bereichen:

Floristik - Seidenmalen - Fimo - Perlschmuck
Bänder und Borten - Glasbrotschen - Farben
 und vieles mehr ...

Rund um die Modellbahn

Märklin - Fleischmann - Roco - Arnold - Trix - LGB
Vollmer - Faller - Wiking - Brekina - Herpa - usw.



AGNUS Bruchsal e.V.

Die AGNUS (Arbeitsgemeinschaft für Natur und Umweltschutz) befaßt sich mit allen Belangen des Natur- und Umweltschutzes.

Arbeitsschwerpunkte sind derzeit: Natur- und Landschaftspflege, kommunaler Straßenbau, Müll und Mülldeponien, der Bruchsaler Schloßgarten, Biotop- und Artenkartierung.

Wir können jede Menge aktive und passive Mitglieder für die bedeutungsvollen Aufgaben im Natur- und Umweltschutz gebrauchen.

Werden auch Sie Mitglied der AGNUS!

Der Jahresbeitrag ist nach oben - je nach Einkommen und Idealismus - offen, beträgt aber mindestens 30.-DM; für Schüler 15.-DM.

Da die AGNUS gemeinnützig ist, können Spenden steuerlich abgesetzt werden.

Umwelt- und Naturschutz - "willige", die keine Zeit zur Mitarbeit haben, können dies selbstverständlich durch Spenden oder entsprechend höhere Mitgliedsbeiträge ausgleichen!

Innerhalb der AGNUS gibt es auch eine BUND-Jugendgruppe (Tel. 07251/16784), bei der Wolf Nücker und Oliver Weber die Zügel in der Hand halten.

Bitte nachfolgende Beitrittserklärung / Specht-ABO an: AGNUS Bruchsal e.V., 7527 Kraichtal-Mü., Untere Hofstatt 3, senden.

SPECHT-ABO: Ich will nur den Specht zum Selbstkostenpreis von 20.- DM jährlich regelmäßig lesen. Die Einzugsermächtigung gilt entsprechend.

Vor- und Zuname

Straße Nr.

Plz/Wohnort

Unterschrift

BEITRITTSERKLÄRUNG:

Ich will Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz AGNUS Bruchsal e.V. zum

Jahresbeitrag von

DM werden.

Passiv:

Aktiv bei:

Vor- und Zuname

Beruf

Straße Nr.

Geb. am

Plz/Wohnort

Telefon: privat/Geschäft

Datum,

Unterschrift

(Bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

EINZUGSERMÄCHTIGUNG: Mitgliedsbeitrag / Specht-Abo. (Unzutreffendes streichen)

Hiermit ermächtige ich die AGNUS e.V. bis auf Widerruf, meinen Mitgliedsbeitrag bzw. Selbstkosten fürs Specht-Abo. von meinem Konto durch Lastschrift einzuziehen:

Lastschrift von

DM ab

von meinem Konto Nr.

bei der

Bank/Sparkasse/Postgiro BLZ

Datum

Unterschrift

(Bei Minderjährigen zusätzlich Erziehungsberechtigter)

Guten Tag-Umwelt!

In unserer *Baustoff-Recycling-Anlage* werden Bauschutt und Straßenaufbruch zur Wiederverwendung aufbereitet. Nach Trennung der verschiedenen Materialien werden die mineralischen Stoffe zerkleinert und finden je nach Eignung z.B. im Erdbau oder Straßenbau Wiederverwertung.

Durch den Einsatz unserer *Hackmaschinen* beseitigen und häckseln wir entwurzelte Bäume und Bruchholz direkt im Wald zu Holzspänen. Diese werden in der Spanplattenherstellung, als Mulch, oder als Brennstoff in Heizanlagen genutzt.

Pflaster wird zur „natürlichen“ Befestigung von Ortskernen, Fußgängerzonen, Parkwegen, Einfahrten u.s.w. gerne eingesetzt. Es kann sehr differenziert gestaltet werden ... und hat Charakter.



Pflasterbau



Forsttechnik



Recyclinganlage Deponie Stettfeld

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr.	7.00 – 9.00
	9.30 – 12.30
Samstag	13.00 – 17.00
	7.30 – 12.00
In den Monaten November bis 31. März	7.30 – 16.30
Samstag	7.30 – 12.00

BAUSTOFF-RECYCLING
PFLASTERBAU
FORSTTECHNIK

UBL

UBL-GmbH · Bau KG
Bahnhofstraße 6 · 7256 Ubstadt-Weiher
Recycling-Anlage Deponie Stettfeld
Telefon 07251/63370 · Fax 07251/69482